

Ulrich Harteisen

Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten: Das Konzept der Dorfmoderation

Zusammenfassung

Der Begriff ‚Dorfmoderation‘ ist nicht selbsterklärend, wird aber zunehmend selbstverständlich in Beiträgen zur Dorfontwicklung verwandt. Grund genug, Entwicklung, Hintergründe und Zielsetzung des Qualifizierungsangebots ‚Dorfmoderation‘ zu erläutern. Wichtige Erfahrungen zur Entwicklung der Qualifikationsmaßnahme ‚Dorfmoderation‘ konnten in Modellprojekten zur Dorfontwicklung und in einem mehrjährigen Wissenschaft-Praxis-Dialog im Landkreis Göttingen gewonnen werden. Der Autor dieses Beitrags war in unterschiedlicher Funktion, so als Projektleiter eines Modellprojekts zur Dorfontwicklung, als Vorstandsmitglied der Lokalen Aktionsgruppe Göttinger Land sowie als Mitglied des Demographiebeirats des Landkreises Göttingen in den Prozess zur Entwicklung des Qualifizierungsangebots ‚Dorfmoderation‘ eingebunden und beschreibt den Prozess, diskutiert die Ergebnisse und wirft einen Blick auf einen nächsten Entwicklungsschritt.

Einführung

Die folgenden Ausführungen fassen Erfahrungen zusammen, die der Autor durch die Mitarbeit im Netzwerk „Dörfer im Dialog“, welches in der LEADER-Förderperiode 2007-2013 in der LEADER-Region Göttinger Land gegründet wurde sowie durch die Durchführung des Modellprojekts „Dorf 2020 – unsere Dörfer, unsere Zukunft“ sammeln konnte. Die Erfahrungen aus der Netzwerkarbeit sowie die Erkenntnisse aus dem Modellprojekt zur Dorfontwicklung waren eine wichtige Grundlage zur Entwicklung der Qualifizierungsmaßnahme „Dorfmoderation“, die 2012/13 im Landkreis Göttingen erstmalig angeboten wurde und aktuell inhaltlich weiterentwickelt wird. Nicht zuletzt waren die Erfahrungen und Erkenntnisse auch leitend für die inhaltliche Ausrichtung des Regionalen Entwicklungskonzeptes der LAG Göttinger Land in der aktuellen LEADER-Förderperiode 2014-2020. Schon der Titel des aktuellen Regionalen Entwicklungskonzeptes „Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten“ gibt die Zielsetzung wieder (Lokale Aktionsgruppe Göttinger Land/ LAG 2015). Als Vorstandsmitglied der LAG Göttinger Land hatte der Autor die Möglichkeit, das Regionale Entwicklungskonzept inhaltlich mit zu gestalten und im Dialog mit den Menschen aus den Dörfern des Landkreises Göttingen noch besser deren Erwartungen an Projekte und Unterstützung kennen zu lernen und zu verstehen. Im Folgenden werden diese Erfahrungen und Erkenntnisse in Bezug zu den Herausforderungen, vor denen die Dörfer in vielen Regionen in Deutschland stehen, gesetzt und dann diskutiert, ob der Ansatz der Dorfmoderation, so wie er im Landkreis Göttingen entwickelt und erprobt wurde, ein zielführendes unterstützendes Angebot für die Dörfer sein kann.

Hintergrund

Die charakteristische und prägende Siedlungseinheit ländlicher Räume ist das Dorf. Schon allein die Anzahl der Dörfer in Deutschland ist beeindruckend – Henkel (2012, S. 9) spricht von 35.000 Dörfern in Deutschland. Das Dorf ist also nach wie vor ein bedeutender Lebensraum für die Menschen, die diesen Siedlungsraum über viele Jahrhunderte gemeinschaftlich gestaltet haben. Das moderne Dorf heute unterscheidet sich allerdings grundlegend von dem Dorf, wie es noch bis in die 1950er Jahre in Deutschland typisch war. Der Dorfforscher Gerhard Henkel führt dazu aus: *„Die frühere Einheit von Wohnen und Arbeiten ist im modernen Dorf nicht mehr gegeben. Das berufliche Auspendeln gehört seit etwa 50 Jahren zu einem wesentliche Merkmal des modernen Dorfes“* (Henkel 2012, S. 117). Während das „alte Dorf“ vor allem durch Landwirtschaft (das Bauerndorf) und auch Handwerk geprägt war, sind Dörfer heute vor allem Wohn- und Lebensraum, aber i. d. R. nur noch selten der Ort, an dem Ausbildung und berufliche Tätigkeit stattfinden.

Die Forschung zu ländlichen Räumen und Dörfern greift diese Thematik auf und fokussiert auf Veränderungsprozesse, die aktuell vor allem durch den anhaltenden wirtschaftlichen Strukturwandel und die demographische Entwicklung bedingt sind. Die Sicherung der Nahversorgung, Mobilität, Bildung und Gesundheitsversorgung/ Pflege sind die Hauptthemenfelder, die in der Forschung zu ländlichen Räumen prominent diskutiert werden. So haben Küpper und Scheibe (2015) in ihrer Studie die Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen Deutschlands und Südtirols vergleichend analysiert. Dabei wird sichtbar, dass eine strengere planerische Regulierung, wie sie bspw. in Südtirol angewandt wird, zur Sicherung einer traditionellen Versorgungsstruktur beitragen kann. Ein Übertragen der strengeren Regeln auf deutsche Verhältnisse erscheint Küpper und Scheibe (2015, S. 55) allerdings nicht sinnvoll, da die Ausdünnung der Nahversorgung in Deutschland bereits vielerorts weit fortgeschritten ist. Die Erarbeitung von kommunalen Nahversorgungskonzepten, die eine gezielte Förderung von Nahversorgungsbetrieben, die Lebensmittel und Güter des täglichen Bedarfs in kleinen Dörfern anbieten, wie sie in Südtirol seit einigen Jahren erfolgreich praktiziert wird, könnte aber auch ein guter planerischer Ansatz zur Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen Deutschlands sein. Neben der Nahversorgung spielt seit einigen Jahren auch die Mobilität in ländlichen Räumen eine besondere Rolle in der Forschung. Wilde (2014) hat die Mobilität im Alltag älterer Menschen auf dem Land untersucht. Er begreift Mobilität vor allem als ein soziales Problem und schlussfolgert, dass es gerade für ältere, häufig allein lebende Menschen sehr wichtig ist, aber zunehmend schwieriger wird, mit anderen Menschen zusammenzutreffen. In den Dörfern verschwinden zunehmend die Orte, so die Gaststätten, die Dorfläden und auch die Kirchen, die den Dorfbewohnern über Jahrhunderte als traditionelle Treffpunkte dienten. Bei der Sicherung von Mobilität geht es daher auch darum, Orte und Gelegenheiten zu entwickeln, an denen ein Zusammentreffen und damit gesellschaftliche Teilhabe wieder möglich ist, ohne dass man über das Dorf hinaus mobil sein muss (Wilde 2014, S. 382). Wilde wirft hier einen interessanten Blick auf das Thema Mobilität, der über die häufig diskutierten technischen und organisatorischen Fragen hinausgeht. Bevölkerungsrückgang und Alterung führen in vielen Dörfern auch zu einem Verlust der sozialen Infrastruktur. Steinführer (2015) diskutiert in diesem Zusammenhang veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. Einführend betont Steinführer (2015, S. 5), dass *„Daseinsvorsorge heute in einem hohen Maße mit der Vorstellung eines ‚von oben‘, also vor allem durch die öffentliche Hand bereitgestellten Gutes verbunden wird“*. Dem ist zuzustimmen: Viele Bürger assoziieren die Daseinsvorsorge mit einem „sie versorgenden Staat“ und verknüpfen diese Haltung mit hohen Erwartungen an die öffentliche Hand. Demgegenüber steht eine Entwicklung, die Steinführer (2014, S. 9) als *„Selbstresponsibilisierung“* bezeichnet, was bedeutet, dass Bürger zunehmend selbstbestimmt Verantwortung in ausgewählten Feldern der Daseinsvorsorge übernehmen. Diese Erkenntnis deckt sich mit den Erfahrungen, die in den o. a. Entwicklungsprozessen und Modellprojekten im Landkreis Göttingen gewonnen werden konnten. Auch wenn die Initiativen und Projekte in jedem Dorf spezifisch sind, so geht es doch immer um die Suche nach neuen Wegen, um das Dorf als Wohn-, Wirtschafts- und Lebensraum attraktiv zu erhalten. Die Suche nach neuen Wegen zur Sicherung der Lebensqualität in Dörfern war auch ausschlaggebend für die Durchführung von zwei Dorfprojekten im Landkreis Göttingen, die in der Förderperiode 2007-2013 vom LEADER-Regionalmanagement vergeben wurden. Das Modellprojekt „Dorf 2020“ wurde von der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (2011) durchgeführt. Ausgewählte Ergebnisse dieses Projektes mit Relevanz für die Entwicklung der Qualifizierungsmaßnahme Dorfmoderation sollen nachfolgend kurz vorgestellt werden.

Das Modellprojekt Dorf 2020

Im Modellprojekt „Dorf 2020“ (Harteisen; Schauer 2011) wurden die Dorfbewohner der Dörfer Breitenberg und Hilkerode (Dörfer der Stadt Duderstadt im Landkreis Göttingen) von einem Team der HAWK in einem dorfübergreifenden Entwicklungsprozess fachlich und methodisch unterstützt. Übergeordnetes Ziel dieses Projektes war es, vor dem Hintergrund des demographischen Wandels mit einhergehendem Bevölkerungsrückgang und einem Wegbrechen der Strukturen der Daseinsvorsorge über zukunftsfähige Dorfstrukturen und ländliches Zusammenleben gemeinsam mit Dorfbewohnern aus beiden Dörfern nachzudenken und Handlungsfelder zu identifizieren, die durch eine dorfübergreifende Zusammenarbeit stabilisiert werden können. Im Prozess etablierten sich die zwei Arbeitsgruppen ‚Unser Mehrgenerationendorf‘ und ‚Lebendige Dorfgemeinschaft‘, in denen jeweils ein vielfältiges Themenspektrum bearbeitet wurde. Die Organisation und Moderation der

Arbeitsgruppen durch eine Mitarbeiterin der HAWK war insbesondere in der Startphase von großer Bedeutung, da kaum ein Bürger Erfahrungen mit Gruppenprozessen dieser Art hatte.

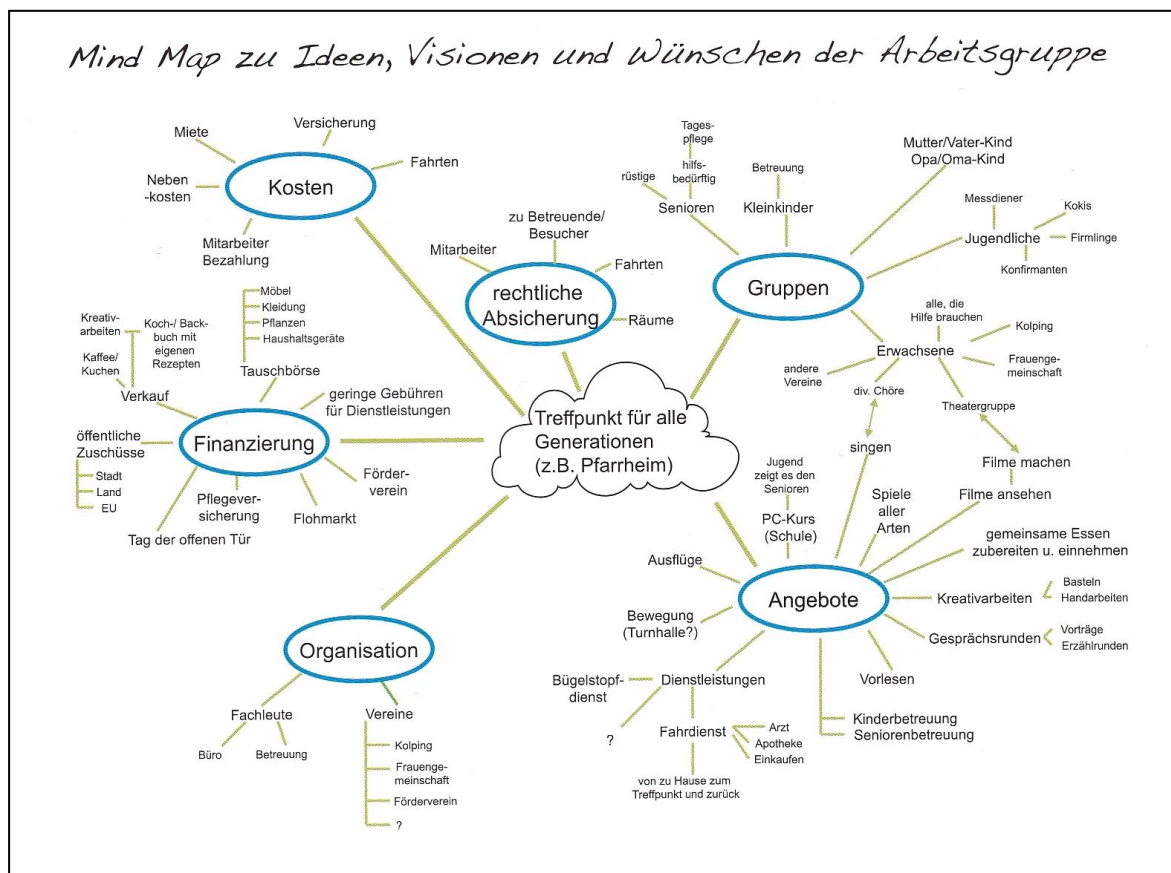


Abb. 1 Mind Map zu Ideen, Visionen und Wünschen der AG Mehrgenerationendorf
 Entwurf: Claudia Wüstefeld-Ahlborn, Dorfbewohnerin
 (Quelle: Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), 2011, S. 17)

Allerdings wurde in der Arbeitsgruppenarbeit deutlich, dass einzelne Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohner bereits über Fähigkeiten verfügten, die sie gut in die Prozessgestaltung einbringen konnten. Gerade die Dorfbewohner, die bereits über einschlägige Fähigkeiten zur Prozessgestaltung verfügten, äußerten im Projektverlauf den Wunsch sich in diesem Bereich weiter qualifizieren zu wollen. Auch aufgrund dieses Qualifizierungswunsches wurde interessierten Dorfbewohnern im Rahmen des Projekts eine kompakte Fortbildung ‚Moderation‘ angeboten. Die Teilnehmer sollten in die Lage versetzt werden, ihre Gruppe selbst zu organisieren, wie auch zu moderieren. Ziel war es, damit Methodenkompetenz zu vermitteln, aber auch das bisherige Engagement wertschätzend anzuerkennen. Tatsächlich konnten mit der Fortbildung zwei Ziele erreicht werden: Die Teilnehmer der Fortbildung wurden methodisch qualifiziert und dieser Zugewinn an methodischer Kompetenz hat seinerseits dazu beigetragen, dass die Teilnehmer selbstbewusster und selbstsicherer in der Gruppe auftreten und ihre neue Rolle als Moderator innerhalb des Dorfentwicklungsprozesses damit deutlich besser ausfüllen konnten.

Eine zentrale und themenunabhängige Erkenntnis des Modellprojekts lautet daher:
 Freiwilliges Engagement benötigt Unterstützung und Qualifizierung.

Der von Steinführer (2015) als „Selbstresponsibilisierung“ bezeichnete Prozess der zunehmenden Bereitschaft von Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern selbstbestimmt Verantwortung für die Dorfentwicklung zu übernehmen, konnte somit auch im Modellprojekt Dorf 2020 im Landkreis

Göttingen festgestellt werden. Deutlich wurde aber eben auch, dass zur Gestaltung der Entwicklungsprozesse unterstützende Angebote gewünscht werden und erforderlich sind.

Die Erfahrungen des Modellprojekts „Dorf 2020“ sowie eines zweiten Modellprojektes im Landkreis Göttingen „Güntersen – Dorf mit Zukunft“ (LAG Göttinger Land/ Mobile Wohnberatung Südniedersachsen e. V., 2012) waren mit ausschlaggebend für die Entwicklung der Qualifizierungsmaßnahme ‚Dorfmoderation‘ im Landkreis Göttingen. Die inhaltlichen Erkenntnisse sind in die Entwicklung der Ausbildungsmodule eingegangen. Hinzu kommen Erkenntnisse aus anderen Modellprojekten zur Weiterentwicklung der Dorferneuerung, erwähnt werden soll an dieser Stelle das Modellprojekt VIP (Vorbereitungs- und Informationsphase), in welchem weitergehende Formen der Bürgerbeteiligung in der Dorferneuerungsplanung in Niedersachsen erprobt wurden (Karweick 2009, S. 33). Eine Erkenntnis aus diesem Modellprojekt formuliert Karweick (2009, S. 29) wie folgt: *„Fest steht (...), dass die Dorfbewohner als Partner von Planern und Gemeinden fit gemacht werden (sollten), um bewusster agieren und von Beginn an besser durchstarten zu können.“* Das Modellprojekt VIP und somit auch die zitierte Aussage beziehen sich jedoch auf die klassische Dorferneuerung. Es fehlten bisher Qualifizierungsangebote im Bereich der Dorferneuerung, die Dorfbewohnern in allen Dörfern unabhängig von laufenden Dorferneuerungsverfahren offen standen. Daher kann das südniedersächsische Qualifizierungsangebot ‚Dorfmoderation‘, welches vom Verein ‚Freie Altenarbeit Göttingen/ Mobile Wohnberatung Südniedersachsen‘ in Kooperation mit dem ‚LEADER-Regionalmanagement Göttinger Land‘ entwickelt und in den Jahren 2012-2013 erstmals angeboten wurde, schon als ein besonderes und neues Angebot angesehen werden.

Dorfmoderation - ein neuer Baustein zur Sicherung der Lebensqualität in Dörfern?

Das Göttinger Qualifizierungsangebot der Dorfmoderation umfasst fünf Ausbildungsmodule und eine Praxisphase, in denen die Teilnehmer grundlegende methodische Kenntnisse zur Gestaltung von Dorfprozessen und zur Umsetzung von Dorfprojekten erlernen. Inhaltlich geht es u. a. um die Dorfgeschichte, denn erst das Wissen über die Entstehung und die Besonderheiten des eigenen Dorfes ermöglicht das Erkennen von dorfeigenen Potenzialen (Baukultur, Traditionen, ...), an denen dann wiederum mögliche Projekte anknüpfen können. Die Teilnehmer beschäftigen sich aber natürlich auch mit den gegenwärtigen Herausforderungen (Sichwort ‚Demographischer Wandel‘) und entwickeln in einer Praxisphase Projekte, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität im Dorf beitragen sollen. Schließlich werden in der Qualifizierungsmaßnahme auch mögliche Konflikte im Dorf thematisiert und Lösungsansätze entwickelt. Entscheidend ist, dass die Dorfbewohner durch die Qualifizierungsmaßnahme ‚Dorfmoderation‘ in die Lage versetzt werden, Entwicklungsprozesse und Projekte im Dorf selbständig zu gestalten und somit wieder mehr Verantwortung für die Zukunft ihres Dorfes zu übernehmen. Der Ansatz der Dorfmoderation geht davon aus, dass auch heute noch die Bereitschaft zur Mitgestaltung des eigenen Lebensraumes in den Dörfern besonders ausgeprägt und die Rahmenbedingungen günstig sind. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Dorfgemeinschaft, die Krambach (2013, S. 40) als die *„zivilgesellschaftliche Kraft“* des Dorfes bezeichnet und die dementsprechend auch als das zentrale endogene Potenzial der Dörfer verstanden werden kann. Die Dorfgemeinschaft beruht auf einer *„spezifischen Intensität der sozialen Kontakte“* und einer historisch gewachsenen *„Gemeinsamkeit der lokalen Existenzbedingungen“*, die auch heute noch Grundlage für ein gemeinsames Interesse an einer Bewahrung und Schaffung einer guten Lebensqualität sein können (Krambach 2013, S. 10). Die Dorfmoderation ist somit mehr als eine Qualifizierung einzelner Dorfbewohner, vielmehr knüpft der Ansatz an dem von Steinführer (2015) in die Diskussion eingebrachten Gedanken der *„Selbstresponsibilisierung“* an und zielt darauf ab, die Dorfgemeinschaft als gestaltende Kraft mit Verantwortung für die Dorfzukunft zu unterstützen.

Nach der modellhaften Erprobung der Qualifizierungsmaßnahme ‚Dorfmoderation‘ im Landkreis Göttingen wurde die Dorfmoderation in der laufenden Förderperiode 2014-2020 nun auch im niedersächsischen Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum (PFEIL) als Fördertatbestand verankert. Im Programm PFEIL heißt es *„Potenziellen Akteuren der ländlichen Entwicklung sollen, nach dem Vorbild der "Dorfmoderation", die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen im Bereich von Moderation und Begleitung von Dorfentwicklungsprozessen vermittelt werden. Dorfbewohner sollen befähigt werden, kreative neue Lösungen für die anstehenden, zumeist mit dem demografischen Wandel verbundenen Herausforderungen, zu suchen und sich bei der Umsetzung von Lösungsansätzen aktiv zu*

beteiligen.“ (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz 2015, S. 229)

Das Qualifizierungsangebot ‚Dorfmoderation‘ kann somit nun in Niedersachsen landesweit gefördert und von Dorfbewohnern genutzt werden.

Inhaltliche Weiterentwicklung der Qualifizierungsmaßnahme „Dorfmoderation“

Aktuell arbeitet eine Arbeitsgruppe von Wissenschaftlern der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) und des Soziologischen Forschungsinstituts an der Universität Göttingen (SOFI) sowie von Verwaltungsmitarbeitern der fünf Landkreisen, die im Südniedersachsenprogramm zusammengeschlossen sind, an einer inhaltlichen Vertiefung der Qualifizierungsmaßnahme Dorfmoderation. Aufgrund von Erfahrungen aus den ersten Durchgängen der Fortbildung und angeregt durch Diskussionen in der Projektbegleitenden Arbeitsgruppe zielt die Weiterentwicklung der Fortbildung auf eine differenzierte Wahrnehmung und Analyse der Dörfer. Erst bei der Beschäftigung mit den Dörfern fällt auf, wie vielgestaltig und unterschiedlich die Dörfer sind. Diese Vielgestaltigkeit, die den Dörfern ihr individuelles Profil verleiht, ist angelegt in der Dorfgeschichte, wird beeinflusst von der Lage im Raum und natürlich gestalten auch die heute im Dorf lebenden Menschen das Dorf entsprechend ihrer gegenwärtigen Bedürfnisse. Die südniedersächsische Arbeitsgruppe Dorfmoderation möchte nun einen nächsten Schritt gehen und in einem Wissenschaft-Praxis-Dialog die Inhalte eines weiteren Ausbildungsmoduls erarbeiten, welches die Vielgestaltigkeit der Dörfer zum Thema hat. Entsprechend lautet der Titel dieses Entwicklungsprojektes „Dorf ist nicht gleich Dorf.“

In diesem Zusammenhang soll es eine Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitforschung sein, ein methodisches Instrumentarium zu entwickeln, mit welchem die Dorfmoderatoren die spezifische Situation des jeweiligen Dorfes differenziert analysieren können. Methodisch kann dabei an Erhebungsmethoden der Dorferneuerung angeknüpft werden (vgl. Gunzelmann et al. 1999). Der Analyse der Dorfgeschichte kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Warum? Troßbach & Zimmermann (2006, S. 285) sprechen von einem „grundlegenden Phänomen der Persistenz des Dorfes“, was bedeutet, dass trotz hochdynamischer Veränderungsprozesse prägende Elemente einer dörflichen Baukultur und charakteristische dörfliche Sozialformen auch heute noch Dörfer mehr oder weniger prägen. Ausgehend von dem Phänomen der Persistenz könnte die Forschung auf die Identifizierung von persistenten Strukturen und Phänomenen fokussieren, um im Ergebnis den Blick für die Spuren der Dorfgeschichte zu schärfen. In der Praxis der Dorfmoderation wird es dabei nicht um eine chronologische Betrachtung der Dorfgeschichte gehen, vielmehr könnten in Anlehnung an die Interessen der Dorfbewohner aus der Geschichte heraus Ideen für Zukunftsprojekte entwickelt werden. Die Dorfgeschichte ist somit Ideenpool, aber auch ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die zukünftige Dorfentwicklung, die auf den endogenen Potenzialen beruht. Dieser Forschungsansatz verknüpft traditionelle Analysemethoden der genetischen Siedlungsforschung mit Planungs- und Entwicklungsinstrumenten der Regional- und Dorfentwicklung. Methodisch kann die Erfassung der Lagebeziehung, der Dorfgeschichte, der aktuellen Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur und der jüngeren demographischen Entwicklung über die Auswertung von Archivalien, Sekundärliteratur, Statistiken und über eine Karteninterpretation und Luftbildanalyse sowie ergänzend durch eine Ortsbegehung, eigene Kartierung und eine Fotodokumentation erfolgen. Die vielfältigen Facetten der Lebensqualität im Dorf, kurz gefasst unter „Lebensraum Dorf“, gilt es in einem weiteren Arbeitsschritt zu analysieren. Denn nur wenn der Dorfmoderator mehr darüber weiß, wie die Dorfbewohner ihre Wohnsituation, ihre Arbeitssituation, ihre Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Mitwirkung im Rahmen der Dorfentwicklung bewerten, können dorfspezifische Entwicklungsimpulse gesetzt werden. Als Methode empfiehlt sich eine Mehrzahl von qualitativen Ansätzen: Experteninterviews mit Dorfbewohnern; Gruppendiskussionen mit relevanten Interessengruppen eines Dorfes und ggf. Erzählcafés zu aktuellen Dorfthemen.

Weiterhin soll im Rahmen der Begleitforschung erforscht werden, ob es eine Beziehung zwischen der kulturräumlichen Verankerung von Dörfern und deren Fähigkeit zur Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen gibt. Die Zugehörigkeit der Dörfer zu (historischen) Kulturlandschaften hat bis heute ihre Spuren hinterlassen. Nicht nur typische Siedlungsformen und die Baukultur, sondern auch

Traditionen und spezifische Ausprägungen der Dorfgemeinschaft sind Ausdruck dieser kulturräumlichen Verankerung und stellen gleichzeitig die endogenen Potenziale bereit, an denen Entwicklungen für die Zukunft anknüpfen können. Auch die Erkenntnisse dieses Forschungsbausteins sollen Eingang in die Qualifizierungsmaßnahme Dorfmoderation finden.

Die Begleitforschung zielt somit insgesamt darauf ab, die Methode der Dorfanalyse inhaltlich weiterzuentwickeln und sie gemeinsam mit dem Bildungsträger didaktisch aufzubereiten, damit die zukünftigen Dorfmoderatoren mit diesem neuen Analyseraster das Dorf mit seiner typischen Entwicklungsgeschichte und den daraus abzuleitenden endogenen Potenzialen sowie mit den aktuellen Ausprägungen der Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur erfassen können. Die intensive Auseinandersetzung mit den vielen Facetten der Dorfgeschichte und -gegenwart ermöglicht dann die Entwicklung dorfspezifischer Zukunftsprojekte.

Fazit

Die Frage, ob die Dorfmoderation einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität in den Dörfern leisten kann, kann heute noch nicht abschließend beantwortet werden, sicher ist jedoch, dass es immer mehr Dorfbewohner gibt, die sich für die Erhaltung der Lebensqualität in Ihrem Dorf engagieren wollen. Eine zukunftsorientierte Dorfentwicklung sollte diese Motivationslage aufgreifen und die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen in den Dörfern als Potenzial einbeziehen. Dieses Potenzial wird jedoch erst dann richtig Wirkung entfalten können, wenn die engagierten Dorfbewohner über grundlegende Kenntnisse zur Gestaltung von Dorfprozessen und Dorfprojekten verfügen. Die Qualifizierungsmaßnahme Dorfmoderation setzt genau hier an. Die Einbindung und Aktivierung der Dorfbevölkerung ist somit sicherlich ein wichtiger Baustein für die Zukunftsentwicklung der Dörfer, aber auch kein Allheilmittel. Die Dorfentwicklung bleibt immer auch eine öffentliche Aufgabe, für die öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. In der Bündelung der Kräfte von Zivilgesellschaft und Staat liegt jedoch die Chance, das Dorf als traditionsreiche und wertgeschätzte Siedlungseinheit zu erhalten, wobei gilt, dass jeder die Ressourcen einbringt, über die er verfügt.

Literatur

Gunzelmann, Thomas.; Mosel, Manfred; Ongyerth, Gerhard, 1999: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung. Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Band 93. München.

Harteisen, Ulrich.; Schauer, Isabel, 2011: Dorf 2020. Unsere Dörfer, unser Zukunft. Unveröffentlichte Ergebnisdokumentation. Göttingen

Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), 2011: Breitenberg – Hilkerode. Unsere Dörfer – unsere Zukunft. Informationsbroschüre. Duderstadt.

Henkel, Gerhard, 2012: Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute. Darmstadt.

Karweick, Klaus-Dieter, 2009: VIP für VIPs in der Dorferneuerung – vom Modellprojekt zum Erfolgsmodell. In: Ländlicher Raum Jg. 60, H.3, S.29-33.

Küpper, Patrick.; Scheibe, Christian, 2015: Steuern oder fördern? Die Sicherung der Nahversorgung in den ländlichen Räumen Deutschlands und Südtirols im Vergleich. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 73, H. 1, S. 45-58.

LEADER Göttinger Land; Mobile Wohnberatung Südniedersachsen e.V., 2012: Dorf mit Zukunft. Güntersen. Informationsbroschüre. Göttingen.

Troßbach, Werner; Zimmermann, Clemens, 2006: Die Geschichte des Dorfes. Stuttgart.

Steinführer, Anett, 2015: Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg. 73, H. 1, S. 5-16.

Wilde, M. (2014): „Ach, da fahr ich ganz spontan.“ Mobilität im Alltag älterer Menschen auf dem Land. In: Raumforschung und Raumordnung, Jg.72, H.5, S.371-384.

Internetquellen

Eigner-Thiel, Swantje; Meyer, Regina, 2015: Alle kommen zu Wort – Moderation in der Dorfentwicklung. Dokumentation der Tagung vom 19.-21.4.2015 in Göttingen.
http://www.landkreisgoettingen.de/pics/medien/1_1457614612/Dokumentation_DM-Tagung_2015.pdf
(Zugriff am 22.5.2016)

Krambach, Kurt, 2013: Dorfbewegung – warum und wie?
http://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/rls_papers/Papers_Dorfbewegung.pdf (Zugriff am 1.4.2016)

Lokale Aktionsgruppe Göttinger Land, 2015: Dörfer gemeinsam zukunftsfähig gestalten. Regionales Entwicklungskonzept (REK) der LEADER-Region Göttinger Land. <http://www.goettingerland.de/downloads-leader/REK-Goettinger-Land-2014-2020.pdf> (Zugriff am 22.5.2016)

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2015): Programm zur Förderung der Entwicklung im ländlichen Raum Niedersachsen/Bremen (PFEIL).
http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=35128&article_id=125826&_psmand=7
(Zugriff am 23.5.2016)